



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2013

---

## **Kooperation und Bestrafung**

Schefczyk, Michael

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-84752>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Schefczyk, Michael (2013). Kooperation und Bestrafung. Agora42:online.

Sie befassen sich im Rahmen Ihrer Forschungstätigkeit mit Themen an der Schnittstelle von Ökonomie und Gesellschaft/Politik und loten neue Denkräume aus.

Stellen Sie Ihre Arbeit bei uns vor: [info@agora42.de](mailto:info@agora42.de)

WOHLSTAND,  
FREIHEIT  
UND GERECH-  
TIGKEIT

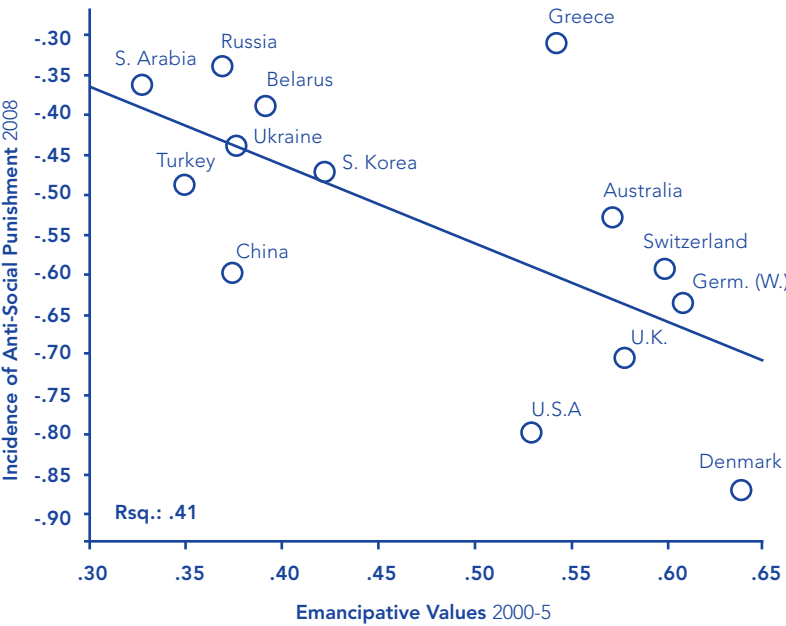
Liberaler Denker betrachten die Verwirklichung individueller Freiheit zumeist als eine rein formale Angelegenheit – dass die verbrieften Freiheitsrechte aber im Alltag häufig nicht ausreichen, um die Menschen tatsächlich frei zu machen, darauf weist der Wirtschaftswissenschaftler und Philosoph Amartya K. Sen hin. Er gelangt durch die Betrachtung der vielfältigen Aspekte von Freiheit zu einem differenzierten Blick auf deren Vorbedingungen. Freiheit hängt nicht nur von den Freiheitsrechten, sondern auch von den materiellen Ressourcen ab, die einem Menschen zur Verfügung stehen. Was ein solcher Freiheitsbegriff für liberale Gesellschaften – vor allem in Punkto Gerechtigkeit – bedeutet, will Britta Hörtz in kritischer Auseinandersetzung mit den Werken von Sen klären.

In liberalen Theorien ist die größtmögliche Freiheit des Individuums der Ausgangspunkt der Überlegungen. Für die Vertreter des klassischen liberalen Denkens sind Freiheits- und Eigentumsrechte wesentlich, wenn es darum geht, den Individuen ein gutes Leben nach individuellen Vorstellungen zu ermöglichen. Dass individuelle Freiheit aber nicht nur von formalen Kriterien abhängt, sondern unsere Handlungsspielräume auch von den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen abhängen, hat Amartya K. Sen in seinen Werken eindrucksvoll aufgezeigt und damit das Konzept der positiven Freiheit – das heißt eine Freiheit zu, welche die Befähigung für aktives Handeln voraussetzt – wieder salonfähig gemacht. Nach Sen sind die klassisch liberalen Freiheits- und Eigentumsrechte um eine Betrachtung der effektiven Freiheiten, das heißt der verwirklichten Freiheiten, zu ergänzen. Zu fragen ist demnach, welche tatsächlichen (und eben nicht nur formalen) Chancen die Menschen haben, ihre individuellen Vorstellungen von einem guten Leben zu verwirklichen. Insoweit der Mensch materieller Ressourcen bedarf, um auch faktisch entsprechend seinen Vorstellungen leben zu können, darf sich soziale Gerechtigkeit nicht ausschließlich über die Zuweisung von Rechten definieren, sondern muss auch mit einer sozial gerechten Verteilung der freiheitsschaffenden Güter einhergehen. Inwieweit und in welcher Form das Verhältnis zwischen materiellem Wohlstand und individueller Freiheit in liberalen Gesellschaften letztlich auch eine Forderung nach Verteilungsgerechtigkeit erzeugt, will Britta Hörtz am Denken von Amartya K. Sen aufzeigen.

Britta Hörtz

Britta Hörtz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Politische Theorie und Philosophie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Der Titel ihrer Dissertation lautet *Liberaler und effektive Freiheit – eine Kritik des egalitären Liberalismus von Amartya K. Sen*. Kontakt: [britta.hoertz@ku.de](mailto:britta.hoertz@ku.de)

NON-COOPERATIVE BEHAVIOR AND EMANCIPATIVE VALUES



Note: Data on vertical axis are from Hermann, Thöni & Gächter (2008: Figure S3), with lower numbers indicating a lower frequency of using anti-social punishment by the participants in the cooperation game played by students in a city of the respective country. Anti-social punishment is to 'punish' a participant who contributed more than oneself to the public fund. Data are on horizontal axis are from Welzel (2012).

KOOPERATION  
UND  
BESTRAFUNG

Vor gut zehn Jahren wurde in der Fachzeitschrift *Nature* ein bahnbrechender Beitrag zum Verständnis von Kooperation in modernen Gesellschaften veröffentlicht: „Altruistic Punishment in Humans“. In diesem Artikel zeigten die Ökonomen Ernst Fehr und Simon Gächter, dass Teilnehmer an spieltheoretischen Experimenten zum Teil erhebliche Kosten auf sich nahmen, um unfaires Verhalten zu bestrafen – und dies, obwohl sie in der Folge selbst keinerlei materiellen Nutzen zu erwarten hatten. In der Bereitschaft, Opfer zu erbringen, um die Einhaltung von Normen zu gewährleisten, erkennen Fehr und Gächter eine entscheidende Stütze der Kooperation in komplexen Gesellschaften. Während „Altruistic Punishment in Humans“ das menschliche Verhalten von einer freundlicheren Seite zeigt, als man das dem ökonomischen Standardmodell zufolge erwartet hätte, dokumentieren Benedikt Herrmann, Christian Thöni

und Simon Gächter in einer Studie, die 2008 im Magazin *Science* veröffentlicht wurde, eine gegenläufige Tendenz. Experimente in 16 Städten weltweit haben den ebenso überraschenden wie beunruhigenden Befund ergeben, dass zahlreiche Teilnehmer kooperatives Verhalten nicht förderten, sondern sogar bestrafen – obwohl dieser „Akt der Bestrafung“ ihnen finanzielle Nachteile einbrachte. Unter Rückgriff auf Daten des World Values Survey\* zeigte sich dabei, dass die Häufigkeit solchen „antisozialen Bestrafens“ mit gesellschaftlichen Werthaltungen zusammenhängt. Wie die Grafik veranschaulicht, kommt „antisoziales Strafen“ in Gesellschaften seltener vor, in denen emanzipative Werte, wie individuelle Freiheit und Chancengleichheit, einen höheren Stellenwert einnehmen. Um das Verständnis dieser politisch und gesellschaftlich wichtigen Zusammenhänge zu vertiefen, werden nun die Teams von Christian Thöni, Mitautor der *Science*-Studie, Christian Welzel, Präsident des World Values Survey, und Michael Schefczyk, Professor für Praktische Philosophie, erstmalig spieltheoretische Experimente (bei denen soziale Entscheidungssituationen simuliert werden) in eine landesweite, repräsentative Untersuchung über

Werthaltungen integrieren. Die sechste Befragungswelle des World Values Survey für Deutschland betritt damit methodisches Neuland. Aus philosophischer Sicht ist besonders interessant, dass in der Untersuchung erstmals auch Fragen enthalten sein werden, die Rückschlüsse auf metaethische Einstellungen erlauben. Hierbei geht es insbesondere darum zu untersuchen, wie stark im Alltagsverständnis die Vorstellung verankert ist, sich in moralischen Angelegenheiten irren zu können.

Michael Schefczyk

Kontakt: [michael.schefczyk@uni.leuphana.de](mailto:michael.schefczyk@uni.leuphana.de)

Christian Welzel

Kontakt: [christian.welzel@uni.leuphana.de](mailto:christian.welzel@uni.leuphana.de)

\* Der World Values Survey (WVS; wörtlich: „Weltwertestudie“) ist die umfassendste Untersuchung menschlicher Werte weltweit. Sie wird von Sozialwissenschaftlern aus der ganzen Welt mit dem Ziel durchgeführt, den Status von sozialen, politischen, moralischen und religiösen Werten verschiedener Kulturen zu ermitteln.